

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1885

12.3.1885 (No. 60)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 12. März.

№ 60.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1885.

Amflicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 21. Februar l. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Portier Magnus Schüle beim Garnison-lazareth Karlsruhe die große goldene Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 7. d. Mts. gnädigst geruht, den Bahnverwalter Mathias Brendle in Freiburg zum Hauptmagazinverwalter bei der Hauptverwaltung der Eisenbahn-Magazine zu ernennen und den Bahnverwalter Heinrich Ludwig Gaddum in Neckargemünd nach Freiburg zu versetzen.

Nicht-Amflicher Theil.

Politische Rundschau.

Karlsruhe, den 11. März.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ unter sucht in einem ersten Artikel unter der Ueberschrift „Motive und Handlungen“ die Motive, mit denen in der Sitzung vom 4. März die am 15. Dezember v. J. mit Mein Votiren ihr Verharren beim Nein resp. ihr diesmaliges Ja begründeten, oder sage man lieber gleich zu begründen versuchten. Sie kommt dabei in Betreff der mit Mein Votiren zu dem Ergebnis, daß dieselben drei grundsätzlich verschiedene Standpunkte einnehmen. „Herr Liebtnecht perhorreszirt das ganze System und verlangt als Konsequenz: Verweigerung der Mittel sans phrase. Um der „Ehre und Würde des Reichstags willen“ verlangt Herr Liebtnecht gerade in diesem Falle ein kategorisches, ein demonstratives Nein! Herr Richter kann nur absolut keine Nova sehen, sonst sagte er vielleicht recht gerne Ja; die Würde des Reichstages steht für ihn bei der Sache gar nicht in Frage; auf ihn hat der Entrüstungsturm nicht den mindesten Eindruck gemacht; auch will er so wenig jetzt wie früher ein Misstrauensvotum erteilen. Und Herr v. Franckenstein hat zwar damals letzteres auch nicht gewollt, jetzt aber, nach dem Entrüstungsturm, muß er bei seinem Votum beharren, trotzdem er die Sache zu einer Vertrauensfrage gestempelt bezeichnet! Drei Köpfe, drei grundverschiedene Anschauungen der Sache und trotzdem Einigkeit darin, Nein sagen zu wollen. Auf solche Weise bilden sich im Reichstage, je nachdem der Zufall spielt, Minoritäten oder Majoritäten!“

Ueber die Aussichten der Dampfervorlage heißt es in dem „Schwäbischen Merkur“, es sei die Ansicht wohl erfahrener Kenner unseres Reichstags, „daß nach den Erfolgen, welche die Kolonialpolitik des Kanzlers kürzlich auch im Reichstage zu erringen verstanden hat, die Dampfer vorlage in einer der Regierung zuzugenden Gestalt, wenn auch durch keine große Mehrheit, angenommen werden wird. Daß sich die „Freisinnigen“ auch bei dieser Frage wieder spalten werden, steht bereits fest, wie es denn auch nach ihren bisherigen Leistungen überhaupt Wunder nehmen müßte, wenn sie bei einer Frage von Bedeutung beieinander blieben, das Centrum aber kommt, wenn sich der Fortschritt nur gehörig spaltet, gar nicht in Betracht, und es ist außerdem gerade bei der Dampfervorlage sehr zweifelhaft, was der „große Taktiker“ der Partei dieser zu thun vorschreiben wird.“

Nach einem Telegramm aus Guatemala vom 7. d. M. hat der Präsident dieses Staates, Herr Barrios, die Central-Amerikanische Union konstituiert und sich selbst zum Oberhaupt derselben erklärt. Von den fünf Staaten, welche die Union bilden sollen, ist Guatemala weitans der mächtigste, mit einer Einwohnerzahl von ca. 1,300,000, während die Bevölkerung von Nicaragua, Honduras, Costa-Rica und San-Salvador zusammen ungefähr 1,400,000 beträgt. Es ist dies, wie die „Nordd. Allgem. Zeitung“ bemerkt, der zweite Versuch des föderativen Prinzips in Centralamerika. Die erste Konföderation löste sich nach kurzer Dauer im Jahre 1839 wieder auf.

Blätter, welche sonst auf dem Standpunkte schroffer Opposition in wirtschaftlichen Angelegenheiten stehen, behandeln die Frage der Dampfersubvention in einer Tonart, aus welcher vielleicht auf einen Umschwung zu Gunsten der Vorlage in den bisher streng negativen Reihen geschlossen werden dürfte. So beweist die extrem mancherliche „Neue Stettiner Zeitung“, gerade weil die zu subventionierenden Linien der Kolonialpolitik dienen sollten, müßten sie bewilligt werden ohne Rücksichtnahme auf die früher erhobenen, speziell die finanziellen Bedenken. Das Blatt sagt: „Die vorkalifornischen, Handels- und finanziellen Verhältnisse, welche im vorigen Jahre so bedeutsam ins Gewicht fallen mußten, treten heute zurück; Volk und Vertretung können und dürfen Stellung dazu nur nehmen unter dem Gesichtspunkte der Kolonialpolitik. Die Kommissi-

on, welche der Reichstag auch diesmal zur Vorprüfung der Vorlage niedergesetzt, hat sich dazu freilich noch nicht entschließen können und ist daher, wie man weiß, zu einem völlig negativen Resultate gekommen. . . . Der Kommissionsbericht läßt darüber nicht den mindesten Zweifel, daß die Annahme der Subventionsvorlage die Einrichtung eines sehr kostspieligen nationalen Unternehmens im Gefolge haben wird, das vom Standpunkte der finanziellen Rentabilität und eines Gewinns für den deutschen Handel niemals beschlossen werden dürfte. Aber eben diese Rücksichten sind heute nicht mehr die in Bezug auf die Vorlage durchgreifenden. Sie waren es, so lange Deutschland keine Kolonien hatte und erwerben wollte. In dieser Beziehung aber ist die Lage Deutschlands seit einem Jahre völlig verändert worden. Ob dies zum Vortheil oder zum Nachtheil Deutschlands der Fall sein wird, das zu untersuchen ist heute überflüssig. Wir haben unteren vorstichigen Standpunkt in Bezug auf die Kolonialpolitik hinreichend oft dargelegt. Etwas ganz anderes ist aber offenbar die Nation gut thut, auf Kolonialerwerb auszugehen, oder aber, wie sie in Bezug auf vorhandenen Kolonialbesitz handeln will. In dieser Beziehung ist klar, daß ein Staat, welcher Kolonialbesitz erworben hat, auch verpflichtet ist und nicht umhin kann, eigenen Verkehr dahin einzurichten. Nachdem nunmehr Fürst Bismarck Deutschland in die Bahnen der Kolonialpolitik geführt hat und das deutsche Volk auch in dieser Beziehung dem Reichskanzler zu folgen sich gewillt zeigt, muß auch die Frage der Einrichtung subventionirter Dampferlinien für entschieden gelten. Wer A gesagt hat, muß auch B sagen. Es müssen staatliche, von dem Willen der fremden Nationen unabhängige Verkehrswege nach den erworbenen Kolonien eingerichtet werden, und der Kostenpunkt allein kann dabei nicht entscheidend sein. Der Reichstag befindet sich deshalb in der Lage, sämtliche Linien von der Regierung geforderte Linien bewilligen zu müssen und die afrikanische, wenn sie auch die unrentabelste sein wird, nicht minder, weil wir uns nun einmal den afrikanischen Erdtheil, wo am allerwenigsten zu holen ist, ganz besonders für unsere Kolonisationsbestrebungen ausgesucht haben. Die notwendigen Kosten versagen, würde heißen, die bisherigen kolonialen Unternehmungen liquidiren, wie Fürst Bismarck neulich ganz richtig gesagt hat. Die Dampfersubventions-Vorlage können also nur diejenigen Parteien und Mitglieder des Reichstages ablehnen wollen, welche überhaupt aller deutschen Kolonisationspolitik entgegenzutreten entschlossen sind.“ Abgeordneter für Stettin ist Herr Dr. Broemel; man wird neugierig sein dürfen, wie er in der Sache stimmen wird, wenn man in Stettin so über dieselbe denkt.

Unter den Deutschen im Auslande macht die Organisation für die Sammlungen zur Ehrengabe an den Reichskanzler stetige Fortschritte. Die wir aus dem dortigen „Procurateur“ erfahren, sind auch in Antwerpen die Mitglieder der deutschen Kolonie zu dem gleichen Zwecke zusammengetreten, und ebenso hat sich aus der Mitte der Deutschen in Stockholm ein Comité für die Ehrengabe gebildet. Desgleichen haben sich die in Barcelona anässigen Deutschen aller Stände — aller Parteien — vereint, um zu der „Bismarck-Spende“ beizutragen. Der Aufruf, in welchem in herzlichen, patriotischen Worten dem großen Manne, der so mächtig zur Herstellung des Deutschen Reiches beigetragen hat, der Dank für seine herrliche That ausgedrückt wird, ist von einer alphabetisch geordneten Anzahl von Namen gezeichnet, unter denen sich neben dem des Generalkonsuls Richard Lindau die des Faktors Küster, der geachteten Kaufleute und Industriellen, vieler Arbeiter, kurzum aller durch Deutsche hier vertretenen Stände befinden.

Ueber den Einfluß der Gotthardbahn auf die Handelsbeziehungen Deutschlands und Frankreichs mit Italien findet man in einer amtlichen französischen Statistik beachtenswerthe Mittheilungen. Bereits im Jahre 1882, so wird dort berichtet, machte sich eine ziemlich empfindliche Abnahme in der französischen Ausfuhr nach Italien und zugleich ein Anwachsen der Ausfuhr deutscher Produkte dorthin bemerkbar. Das Jahr 1883 hat diese doppelte Bewegung nur noch schärfer hervortreten lassen, denn während der deutsche Ausfuhrhandel nach Italien von 84½ Millionen Franken auf nahezu 113 Millionen stieg, ging der französische von 200½ Millionen Franken auf 176½ Millionen zurück. Um in dieser Beziehung die Lage richtig beurtheilen zu können, muß man auf das Jahr 1881, das Jahr vor Eröffnung der Gotthardlinie, zurückgreifen. Vereleicht man dieses Jahr mit dem Jahre 1883, so ging der Handel Frankreichs nach Italien um 72 Millionen Franken im General- und 33½ Millionen Franken im Spezialhandel zurück, während der deutsche Handel 47½ Millionen Franken gewann. Diese Erscheinung ist nach der französischen Darstellung dem Betriebe der Gotthardbahn zuzuschreiben und zum Beweise wird auf die schweizerischen Zollregister und den Reichsstatistikbericht der Gotthardbahn-Gesellschaft hingewiesen. Nach ersteren hat Deutschland vor Eröffnung der Gotthardbahn nach der Schweiz zum Transit und zur Wiederzufuhr nach den Nachbarländern etwa 100,000 t Waaren jährlich ausgeführt. Davon gelangten über die italienische Grenze nur unbedeutende Mengen: 4719 t in 1880 und 6293 t in 1881. Aber schon im Jahre 1882, in welchem die Eröffnung der Gotthardbahn am 1. Juni stattfand, stieg die Einfuhr deutscher Waaren zum Transit durch die Schweiz auf 165,603 t und der Ausgang über die italienische Grenze auf 64,180 t, woraus hervorgeht, daß das Mehr der deutschen Durchfuhr ganz und gar für Italien bestimmt war. Im Jahre 1883 führte aber Deutschland schon 298,240 t Waaren nach der Schweiz ein, also 197,000 t mehr, als im Jahre 1881. Ueber die Gotthardlinie wurden überhaupt 184,360 t nach Italien eingeführt gegen 6293 t im Jahre 1881. Die Mehrzufuhr kam fast ausschließlich Deutschland zu Gute. Dagegen hatte sich die Waarendurchfuhr von Frankreich nach Italien sehr merklich verringert.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. März.

Adermann begründet seinen Antrag betreffend Nachweis der Befähigung für den Gewerbebetrieb, der den redlichen Erwerb und die Lichigkeit gegen Stämperei und Unkenntnis schützen solle. Daumbach ist gegen den Antrag, der die Kleinindustrie vor der durch die Großindustrie drohenden Gefahr nicht schütze und die Polizeiaufsicht zum Prinzip erhebe. Biel und Reinhaben sind für den Antrag Adermann. Dr. Böttcher spricht dagegen, weil der Antrag nicht nur die Gewerbefreiheit, sondern auch die Freizügigkeit aufhebe; seine Partei könne dem niemals zustimmen. Darm spricht gegen, Sike und v. Kleist-Regow für den Antrag, der darauf einer einundzwanzigkledrigen Kommission überwiesen wird. Nächste Sitzung morgen 1 Uhr. Tagesordnung: Anträge Jungareen und Grillenberger.

Deutschland.

Berlin, 10. März. Eine zahlreich besuchte Versammlung der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft hatte eine Depesche an den Fürsten Bismarck abgefaßt, worin demselben der Dank ausgesprochen wird für die thatkräftige Förderung, welche die Reichsregierung der Kolonialbewegung im allgemeinen angedeihen ließ, und speziell für das patriotische und schnelle Eintreten für die neuesten in Ostafrika gemachten Erwerbungen. — Graf Herbert Bismarck trifft heute Abend aus London wieder hier ein.

Die Börsensteuer-Kommission erledigte die Paragraphen 11h. (Strafe gegen Vorstände von Genossenschaften und Aktiengesellschaften), 21 (Anordnungen des Bundesraths betreffs der Stempelmarken, der gestempelten Formulare und der Schlußnoten-Form), 22a. (Zulässigkeit des Rechtsweges), 27 (Beaufsichtigung des Stempelwesens) mit geringen redaktionellen Änderungen durchweg nach den Vorschlägen der Subkommission.

In der heutigen Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses erfolgte die dritte Lesung des Etats. Nach der allgemeinen Diskussion, an welcher verschiedene Redner teilnahmen, wird der Etat der direkten Steuern bewilligt. Bei der Beratung des Etats der Lotterieverwaltung wird der Antrag Limburg-Sturum auf Erhöhung der Zahl der Loose mit 162 gegen 152 Stimmen abgelehnt. Am 3 Uhr 20 Minuten wird die Vertagung der weiteren Etatsberatung auf Mittwoch 11 Uhr angesetzt.

Belgien.

Brüssel, 10. März. In Beantwortung der Interpellation Frère-Orban's im Repräsentantenhause erklärte der Minister Beernaert, die belgische Regierung sei zur Berliner Konferenz gegangen, weil mehrere hochangesehene Belgier am Congo theilhaftig seien. Nach einer berebten Lobrede auf das Werk des Königs und die Konferenz legte der Minister die Gesetzentwürfe vor, welche die Generalakte und den Vertrag zwischen der Afrikanischen Gesellschaft und Belgien gutheissen. (Einstimmiger Beifall.) Das Bureau des Hauses ernannte einen Ausschuss zur Abfassung und Abendung einer Glückwunschs-Adresse an den König. Eine Beratung fand nicht statt. Wider Erwarten machte der Minister keine Mittheilung, welchen Titel der König annehmen werde.

Frankreich.

Paris, 10. März. Nachrichten aus London besagen, es sei Grund zu der Annahme vorhanden, Deutschland und England seien über die Kolonialfragen übereingekommen, und man glaube infolge dessen, daß die Unterzeichnung des ägyptischen Finanzvertrags unmittelbar bevorstehe.

In der Deputirtenkammer findet die Beratung des von dem Senat abgeänderten Budgets statt. Die beiden Kredite für die Gerichtshöfe, die der Senat wiederhergestellt hatte, werden genehmigt, dann der Kredit für die Justizpflege in Algerien bestätigt, wie ihn die Kammer früher bewilligt hatte. Es folgt die Beratung über die Gehälter der Erzbischöfe und Bischöfe. Bassettiere beantragt, das Gehalt des Erzbischofs von Paris von 15,000 Franken auf 45,000 Franken zu erhöhen. Der Justizminister erklärt, er werde für die Wiederherstellung dieses Postens stimmen. Der Antrag Bassettiere wird mit 297 gegen 171 Stimmen verworfen. Der Justizminister beantragt die Wiederherstellung der Kredite für die Bischömer Algeriens, die durch das Abkommen mit dem heiligen Stuhle gegründet seien. Der Berichterstatter erwidert, diese Bischömer seien nur durch die päpstliche Bulle gegründet worden. Die vom Minister beantragte Wiederherstellung wird mit 258 gegen 215 Stimmen abgelehnt und die von dem Ausschuss vorgeschlagene Ziffer genehmigt. Der Kredit für die Klarschalter wird ebenfalls nach der Absage des Ausschusses mit 219 gegen 136 Stimmen angenommen. Es folgt die Beratung des Credits der Gehälter der Domherren, der von der Kammer genehmigt ist, dann vom Senat wiederhergestellt worden war. Der Justizminister ist für die Wiederherstellung. Der Berichterstatter bemerkt, der Justizminister stehe auf kirchlichem Standpunkte; er verlangt, daß die reichen Bischömer ihre Domherren selber bezahlen sollen. Der Minister erwidert, die Unterbindung des Postens werde 700 Briefkern ihr Einkommen nehmen; er macht darauf aufmerksam, daß seit einigen Jahren das Kultusbudget um 7 Millionen vermindert worden sei. (Unruhe.) Die Wiederherstellung des Credits wird mit 317 gegen 127 Stim-

men verworfen. Dann wird mit 225 gegen 221 Stimmen der Posten von 1,100,000 Frs. für die Gehälter der Domherren angelegt. Die Herstellung des Kredits für das Städtelapital Saint Denis wird mit 335 gegen 110 Stimmen verworfen. Der Kredit für die katholischen Seminare wird wieder mit 260 gegen 212 Stimmen gestrichen; die Kredite für die protestantischen Seminare, für die israelitischen Religionsdiener werden, wie ursprünglich von der Kammer angelegt, aufrechterhalten. Bästiere beantragt die Herstellung des Kredits für die Militärgeistlichen in den Spitälern von Tunis und Algier. Die Kammer war jedoch nicht mehr beschlußfähig. Die Beratung wird auf Donnerstag vertagt.

Schweiz.

Bern, 9. März. Der nunmehr veröffentlichte Bundesraths-Beschluß betr. die Anarchisten-Untersuchungen lautet in seiner Begründung wörtlich:

„In Betracht, daß die von den Polizeibehörden mehrerer Kantone angeführten Untersuchungen ergeben haben, daß in einigen Orten der Schweiz Individuen unter dem Namen „Anarchisten“ Affiliationen bilden und offen Raub, Brandstiftung, Mord und Verwundung der bestehenden Gesellschaft empfehlen; daß solche Aufforderungen durch Zeitungen verbreitet werden, die in der Schweiz erscheinen oder dort zur Ausbreitung gelangen; daß eine gewisse Anzahl von Indicien die Vermuthung aufkommen lassen, daß behufs Sprengung des Bundespalastes in Bern von Anarchisten ein Komplott angezettelt worden ist und daß sogar dem letzteren äußere Handlungen nachgefolgt sind, die als Anfang der Ausführung sich charakterisiren; daß diese Thatfachen entweder Verbrechen oder Vergehen gegen das Völkerrecht, oder Verbrechen oder Vergehen gegen die verfassungsmäßige Ordnung und die Sicherheit des Landes bilden; daß es unter allen Umständen notwendig geworden ist, eine gerichtliche Untersuchung über das Thun und Treiben der Anarchisten zu eröffnen und dieselbe einer einseitigen Leitung zu unterstellen — ist nach Einsicht des Bundesraths und der Anträge des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements und in Anwendung von Art. 4, 6, 11 u. f. des Bundesgesetzes über die Bundesgesetzgebung über die Organisation der Bundesstrafrechtsplege beschlossen: Art. 1. Eine strafrechtliche Verfolgung wird eröffnet gegen diejenigen Individuen, die auf schweizerischem Gebiete zur Begehung von gemeinen Verbrechen im In- oder Auslande aufgefordert oder auf andere Weise verlockt haben, die verfassungsmäßige Ordnung und die innere Sicherheit des Landes zu stören. Art. 2. Der Führer der Schweizerischen Eidgenossenschaft ernannt und wird bei Anlaß dieser Verfolgung die Funktionen erfüllen, die dem Generalanwalt durch die Bundesgesetzgebung zugetheilt sind. Art. 3. Der gegenwärtige Beschluß wird dem Bundesgerichte mitgetheilt mit der Einladung, die zwei eidgenössischen Untersuchungsrichter davon in Kenntniß zu setzen, sowie den Kantonsregierungen und durch deren Vermittlung den kantonalen Polizeibehörden. Art. 4. Das eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement ist mit der Vollziehung des gegenwärtigen Beschlusses beauftragt. Bern, 26. Februar 1885. Im Namen des Schweizerischen Bundesraths: der Bundespräsident Schenk, der Kanzler der Eidgenossenschaft Ringier.“

Italien.

Rom, 10. März. In der Kammer wurde eine Interpellation angemeldet, ob der Minister des Auswärtigen den Zeitpunkt für gekommen erachte, Eröffnungen zu machen über die militärische Aktion und Okkupation Italiens an der Küste des Rothen Meeres und über die Beziehungen Italiens zu England und den Centralmächten. Der Minister des Auswärtigen erklärte, er werde nächsten Dienstag die Anfragen, soweit es ohne Schädigung des öffentlichen Interesses möglich, beantworten.

Großbritannien.

London, 10. März. Wie die „Ball Mall Gaz.“ nach noch gestern Abend eingegangenen Berichten erzählt, machten russische Vorposten bei Zulskar eine Vorwärtsbewegung, so daß eine Kollision mit den afghanischen Vortruppen nicht unmöglich ist.

Unterhaus. Fitzmaurice antwortete Hubbard, auf Granville's Note an Graf Münster vom 16. Februar betreffend den deutschen Vertrag mit Samoa sei noch keine Antwort erfolgt. — Weiter erklärte Fitzmaurice auf die Anfrage Gort's, die Deutsche Bismarck's vom 5. Mai sei Granville nie mitgetheilt, nur ein Teil derselben sei Granville vor etwa 10 Tagen vertraulich vorgelesen worden. Er glaube nicht, daß irgend einem Staatsinteresse durch weitere Schritte in dieser Sache gebient werden würde. — Schlage wurde von Fitzmaurice erwidert, die englischen Handelsinteressen innerhalb des Gebietes des Sultans von Sansibar seien durch Vertrag geschützt, außerhalb des Gebietes des Sultans seien dieselben unter die Bestimmungen für Handelsfreiheit, die auf der jüngsten Berliner Konferenz vereinbart worden sind.

Oberhaus. Granville antwortete Salisbury, weder die englische Regierung, noch die hiesige deutsche Botschaft habe eine Bestätigung von einer angeblichen Beschimpfung der englischen Flagge in Victoria erhalten. Wie indessen auch die Sache sich verhalten möge, er sei auf Grund der freiwilligen Erklärung Bismarck's damals, als das Gerücht von der Proklamirung des deutschen Protektorats über Samoa eintraf, sowie auch auf Grund der Thatfache, daß die Unterhandlungen Englands mit Deutschland über die kolonialen Angelegenheiten gegenwärtig in freundschaftlicher Weise geführt werden, davon überzeugt, daß dieser Zwischenfall zu keinen unangenehmen Verwicklungen führen werde. Wehlich sprach sich Gladstone im Unterhause unter lautem allseitigen Beifall aus.

Nachfolgendes Rückblick auf den Feldzug im Sudan veröffentlicht die „Edin. Sta.“ als Bericht ihres Londoner Korrespondenten. Der erste Theil des sudanesischen Feldzuges naht sich seinem Ende. Er schließt mit drei militärischen Siegen der Unteroffiziere und der strategischen Niederlage des Obergenerals. Die Truppen, die jetzt von Ost und Süd in den Sommerlagern zusammenströmen, sehen elend und verlumpt aus; aber auf ihren Fahnen prangen die folgenden Namen: Abu-El-Metwuch und Kerbelan. Der Feldherr aber, der von seinem Jelten in Korti aus der Glücksgöttin neue Beweise ihrer Gunst abverlangt, hat zum ersten Male in seiner Laufbahn das Gefühl des Scheiterns kennen gelernt. Lord Wolseley ist vorläufig ein gesallener Mann. In Fackelzügen war er stets einer der bestgekleideten Männer; denn er verfolgte den Grundsat, der heiligen Schrift: „Wer nicht mit mir ist, ist wider mich“. Wer nicht zu seinem Afhanti-Ring gehörte, verblieb jahrelang auf friedlichem Posten, fern vom Gewühl der Feldschlacht, wo allein

Ehre und Beförderung zu erlangen ist. Jetzt, da sich das Blatt gewendet, entdeckt die Kritik an dem „einzigem englischen General“, der er noch vor einigen Monaten war, die mannigfachen Mängel; man tabelt seinen Leichtsin, seinen Uebermuth, seine Rücksichtslosigkeit, seine Unkenntniß der Mi- und Wäthverhältnisse. In dessen betrachtet man den Feldzug im Lichte der Schlacht von Tel-el-Kebir, so fehlt ihm eben nichts weiter als der Erfolg; denn hätten bei Aballi und Gubat Fellahs statt Sudanesen angetroffen, so wären Burnaby, Stewart und Gordon noch am Leben und der Mahdi befände sich jetzt vielleicht auf der Fahrt nach Erylon, um Arabi Gesellschaft zu leisten. Wolseley hat aber, wie bei Tel-el-Kebir, va banque gespielt und zur Abwechslung einmal verloren. Theoretisch betrachtet, ist die erhaltene Lehre möglicherweise sehr werthvoll; denn die Engländer werden sich dem nächst, wenn es um Afhamitan losgehen sollte, daran erinnern, daß die Welt nicht allein aus Fellahs besteht. Die Russen haben sich noch vor 7 Jahren mit den Türken, einem von europäischen Offizieren eingeübten Kriegsvolke, in längerem Kampfe gemessen; die Engländer aber haben seit dem Kriegerkrieg kaum mehr einem gestützten Feinde gegenübergestanden. An bitteren Erfahrungen würde es daher nicht fehlen, wenn sie den Krieg den Russen gegenüber wiederum als Sport betreiben wollten. Wolseley wäre dann aber der letzte, der zur Verwendung käme; denn, wie gesagt, der Afhanti-Ring ist gebrochen. Wolseley hat am vorigen Donnerstag mit lobenswerther Unparteilichkeit seinen Truppen durch einen Tagesbefehl verkündet, daß es nicht ihre Schuld war, wenn Gordon nicht gerettet ward. In ähnlicher Weise sprach vorgestern General Bradenbury zu seinen Soldaten bei Merami, als er ihnen die Rückkehr in die Sommerquartiere verkündigte. Seine Heerführer hat wenigstens das ein Ergebnis zu verzeichnen: die Züchtigung der Monastir-Araber für die Ermordung Stewart und Herbins; sie hat ferner die Natur der dortigen Stromschnellen festgehalten. Das Buller'sche Corps aber, das unter General Stewart auszog, hat eine doppelte Wüste hinter sich zurückgelassen; denn um die nachrückenden Araber vollständig auf's Trockne zu setzen, hat General Buller die Brunnen bei Abulli und Gubul verschütten lassen. Nach dem Kriegerechte der Wüste ist dies zwar ebenso sehr verpönt, wie bei uns das Abschlagen der Verwundeten. Aber da der Mahdi immer noch keinen Vertrag mit einem europäischen Volke geschlossen hat noch zu schließen geneigt zu sein scheint, so ist es die erste Pflicht der Engländer, ihre eigene Haut um jeden Preis in Sicherheit zu bringen, mögen die Mahdisten auch vor Durst sterben. Wie viele Flüsse gegen sie seitdem von verwickelnden Arabern zum Himmel gestiegen sind, Allah weiß es.

Vom Mahdi oder von Khartum ist sehr lange nichts mehr bekannt geworden. Bleibt er in Khartum, zieht er nach Berber oder verfolgt er Buller nach Korti? Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß seine Heerhaaren sich für den Sommer nach ihrer Heimath zur Bestellung der Felder zurückziehen werden. Der Mahdi hat es lange nicht so bequem, wie sein großer Vorgänger Mohamed und dessen Nachfolger, die ersten Kalifen. Der Prophet fand in Arabien stets Beute genug für sein 10,000 Mann starkes Heer. Der Islam war damals jungfräulich, schaute in die Hoffnungen der Zukunft, nicht in die Bereicherungen der Vergangenheit; und dann lag vor ihm, als Beutegebiet, das persische und byzantinische Reich mit ihren unermeßlichen Schätzen. Die Einrichtung eines sozialistisch-kommunistischen Gemeinwesens, in welchem alles in den gemeinsamen Beutel floß und vertheilt wurde, ließ sich daher auf einer soliden Grundlage durchführen. Im Reiche des Mahdi aber fehlt diese Grundlage. Jüngst sind in Massauah zwei Griechen und ein Koje angekommen, die ein Jahr lang beim Mahdi verweilten; was sie über dessen Herrschaft erzählten, ist durchaus nicht verlockend. Sie wohnten ursprünglich in der Stadt Ghebarif. Als dieselbe von den Mahdisten genommen wurde, verbargen sie sich, ergaben sich aber später dem Mahdi und wurden unter der Bedingung des Uebertritts und der Uebergabe ihrer Habe und ihres Gutes an den Beit-ul-Mal, den „öffentlichen Schatz“, gefolgt. Sie erhielten darauf selbst aus diesem Schatz einen Monatslohn von 15 Thalern ausbezahlt. Dieser Schatz war die fast einzige Staatsentrichtung, welche der Mahdi an Stelle des Bestehenden setzte. Er schaffte alle Ausgaben und Gehälter ab, setzte die bestehenden Würden der Doctoren außer Wirkksamkeit und nationalisirete den Grund und Boden in einer Weise, daß Wallace, Henry George und Barmell ihn mit Freunden als praktischen Kollegen begrüßen würden. Am schlimmsten kamen bei ihm die Kapitalisten weg, die Kaufleute, die ab und zu aufs fürchterlichste gebrandschagt wurden und dann immer noch gute Miene zum bösen Spiele machen mußten; denn der Mahdi verpackt ihnen dafür Antheil an der gemeinsamen Beute von den Ungläubigen der ganzen Welt und in andern Leben die ewige Seligkeit. Aber allzähend war bei alledem des Mahdi Geschäft nicht; und diesem Umstand verdankten die obigen drei ihr Entkommen. Denn als im öffentlichen Schatz wieder große Eide eintraten, spiegelten sie ihm vor, daß sie in Ghebarif noch rückständige Schulden eintreiben könnten, die natürlich in den Beit-ul-Mal fließen würden. Der Mahdi entließ sie und darauf schlugen sie strada den Weg ostwärts statt südwärts ein und entliefen so nach Massauah. Wie der Mahdi es aber anfangen wird, wenn der Sudan erschöpft ist und keine Städte mehr zu plündern sind, ist schwer zu sagen. Nur an einer Sache herrscht bei ihm kein Mangel: das sind Waffen und Schießbedarf. Schon vor zwei Jahren berechneten die ägyptischen Behörden, daß er 90 Felbgeschütze, 15,000 Remingtons und 3 Mill. Patronen erbeutet habe. Auch besitzt er einen Belagerungspark, der von türkischen und arabischen Offizieren aus Arabi's Heer bezieht wird. So wurden die Dampfer Wilsons und Beresfords von schweren Uferbatterien aus beschossen.

Nordamerika.

Washington, 21. Febr. Das hier zum Andenken an George Washington errichtete riesige Monument wurde heute mit großer Feierlichkeit enthüllt. Es ist ein Obelisk, dessen Herstellung 37 Jahre in Anspruch nahm. Es ist das höchste Denkmal in der Welt, 555 Fuß hoch, und kostete 1,187,000 Doll. Ueber den Verlauf der Feier wird folgendes berichtet:

Es waren dazu etwa 6000 Soldaten aus allen Theilen des Landes zusammengezogen worden, aber das bitterkalte Wetter hielt die Bevölkerung davon ab, sich in großen Massen bei dem Monument einzufinden. Senator Sherman hielt die Eröffnungsansprache, nachdem er seinen Zuhörern angerathen hatte, ihre Kopfbedeckung nicht abzunehmen. Oberst Casey, ein Armeegenieur, der den Bau des Denkmals beendigt hat, sprach zunächst; alsdann gelangte von der Tribüne eine schriftliche Adresse von Dr. William Corcoran, dem ehrwürdigen Chef des Monumentvereins, zur Verlesung. Die Marinekapelle that ihr möglichstes, um die Anwesenden durch den Vortrag einiger gewählter Kompositionen zu ergötzen, aber der Lärm, den die Tausende, um sich

zu erwärmen, durch ihr Füßestampfen verursachten, machte die Musik nahezu unhörbar. Das Hauptkennzeichen, daß die Ceremonie ihren Fortgang nahm, bestand in dem sichtbaren Athem, der dem Munde der Redner entströmte. Alsdann folgte die Einweihung des Denkmals durch eine freimaurerische Ceremonie, aber die Kälte nöthigte dazu, alles abzufürzen, und die Zuhörschaft zerstreute sich nach Beendigung der Feier eiligst. Die Truppen marschirten sodann in schärfster Ordnung die Pennsylvania-Avenue hinunter nach dem Capitol, wo der Präsident eine Revue über sie abnahm. Später trat der Kongreß im Hause zusammen, wo eine von Mr. Robert C. Winthrop verfasste Rede zur Verlesung gelangte, und auch von Mr. John W. Daniel eine Ansprache gehalten wurde. Ein Feuerwerk bei dem Denkmal schloß am Abend die Feier.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 11. März.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog nahm heute Vormittag verschiedene Vorträge entgegen und empfing dann gemeinsam mit Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin den Grafen Karl von Oberndorf. Darnach ertheilte der Großherzog dem Professor Dr. A. Stern aus Dresden, sowie dem Portier des hiesigen Garnisonslazarethes Magnus Schülle, welcher die große goldene Verdienstmedaille erhalten hat, Audienz.

Um 1/2 10 Uhr heute früh ist Seine Königliche Hoheit der Prinz Friedrich August von Sachsen von hier abgeritten und gedenkt sich heute bis Eppingen zu begeben.

Nachmittags bis Abends hörte der Großherzog mehrere Vorträge.

Später findet eine größere Hofstafel statt, zu welcher der Staatsrath Hoff mit sämmtlichen Mitgliedern des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts, der Präsident des Oberlandesgerichts mit den Senatspräsidenten, der Präsident und die Direktoren des Landgerichts dahier, sowie mehrere andere höhere Beamte aus den dem Ministerium unterstellten Departements Einladungen erhalten haben.

+ (Der neu gegründete Badische Kunstgewerbe-Verein) wird kommenden Montag, den 16. d. M., im großen Saale des „Erzprinzen“ dahier seine erste Generalversammlung abhalten. Bei dieser Gelegenheit werden der entgeltliche Vorstand und Aufsatz gemählt werden, womit die Vereinsleitung für die Dauer der nächsten zwei Jahre in bestimmte Hände übergeht. Dem organen allgemeinen Rufus sind zahlreiche Beitrittserklärungen sowohl von hier als auch aus allen Theilen des Landes gefolgt und steht zu erwarten, daß am Tage der Generalversammlung selbst gerade aus hiesigen Kreisen noch zahlreiche Einzeichnungen stattfinden werden. Der Verein wird seinen Mitgliedern unentgeltlich eine illustrierte Monatschrift zu stellen, deren Haupttheil das von Seemann in Leipzig herausgegebene „Kunstgewerbeblatt“ sein wird und welche außerdem in einer jeweiligen Beilage Vereinsmittheilungen, Besprechungen über heimische Industrieverhältnisse und kunstgewerbliche Musterzeichnungen bringen soll.

* (Die Geographische Gesellschaft) hält ihre nächste Sitzung am Donnerstag den 12. d. M., Abends 8 Uhr, ab; in derselben wird Herr v. Bebold über „Das Deutschtum in Rußland“ sprechen, außerdem stehen kleinere Mittheilungen in Aussicht.

* (Vortrag.) Für die Mitglieder der Museums-Gesellschaft hält nächsten Samstag Herr Professor Dr. Hof von Freiburg im großen Museumsaal einen Vortrag über das Thema: „Das Riechen und der Geruchsin.“

Baden, 11. März. (Der Bürgerausschuß) hielt vorgestern eine 3/4 stündige Sitzung ab und genehmigte den städtischen Voranschlag pro 1885 ohne Abänderungen oder Zusätze. Die Verhandlungen gewannen ein erhöhtes Interesse durch eine längere Ausführungs des Vorsitzenden, Herrn Oberbürgermeister Götner, über die Unternehmungen, welche die Gemeindeverwaltung in den nächsten Jahren zur Verwirklichung bringen will. Wir nennen hier von in erster Linie die Einführung der elektrischen Beleuchtung in der Lichtenthaler Allee, zu welcher die Vorbereitungen schon in vorgedrücktem Stadium sich befinden, so daß dem Bürgerausschuß schon in den nächsten Monaten eine diesbezügliche Vorlage zugehen wird. Bekanntlich wird die Lichtenthaler Allee bis jetzt durch Erdbildlampen beleuchtet, deren nothdürftiges Licht stets neue Klagen hauptsächlich auch seitens des Fremdenpublikums hervorrief. Weil man von der Gasleitung eine schädliche Einwirkung auf das Wachstum der Alleebäume befürchtet, ist man bisher von deren Einführung abgesehen; jetzt soll dem Verhältnisse durch Errichtung elektrischer Lampen abgeholfen werden, was Baden um eine neue Annehmlichkeit und einen neuen Vorzug bereichern würde. In Folge steter Vermehrung der Schülerzahl der hiesigen Volksschule reichen die jetzigen Schulräume nicht mehr aus und fällt der Bau eines neuen, großen Schulhauses nöthig. Dasselbe soll auf das so. Fortunagut in der Nähe des Amtshauses zu stehen kommen und hat die Stadt dieses Gut schon vor einigen Jahren käuflich erworben. In Verbindung mit diesem Projekt wird ein weiteres zur Ausführung kommen, welches die Errichtung einer neuen Straße von diesem Gute auf die Höhe des Annabergs betrifft, wodurch ein großes, schön gelegenes Gelände der Bauplanation erschlossen wird. Ein anderes Vorhaben, die durchgreifende Kanalisation der Stadt, welches sich schon längere Zeit auf der Tagesordnung der städtischen Verhandlungen befindet, soll womöglich noch in diesem Jahre zur Ausführung kommen. Den bedeutenden Kostenaufwand hierfür sowie für die übrigen Projekte will man durch ein größeres Anleihen decken. Weniger dringend als die seither genannten, aber doch nicht mehr allzulange verschleppbar sind die Unternehmungen, welche auf Errichtung einer Leichenhalle, Erbauung einer Festhalle, Anlage neuer Straßenlaternen, Bau einer Mädchen-Turnhalle sowie Herstellung neuer Anlagen im nördlichen Stadtheil zwischen Annaberg und Schloßberg abzielen. Für Baden bedeuten diese Projekte den Beginn einer neuen Entwickelungsperiode, deren glücklicher Verlauf die Zukunft unserer Vaterstadt in glänzendster Weise beeinflussen dürfte.

* (Sprechereinrichtung.) Unter dem Vorhitz des Handelskammer-Präsidenten Herrn Berner und unter Theilnahme des Herrn Stadtdirektor Fischer wurde gestern Abend im kleinen Rathhaus Saal die für hier höchst wichtige Frage einer Sprechereinrichtung vor etwa 40 Anwesenden (Fabrikanten, Steinbildhauer u. s. w.) verhandelt. Der Vorsitzende theilte die seit 2 1/2 Jahren mit der Kaiserl. Oberpostdirektion in Karlsruhe gepflogenen Verhandlungen mit,

wonach der Preis für einen Teilnehmer 150 M. per Jahr, in 1/2-jährlichen Raten vorausbezahbar, bei Stellung der vollständigen Einrichtung seitens der Postverwaltung fixirt sei. An eine Ermäßigung dieses Preises sei vor Amortisation des Anlagekapitals nicht zu denken, weshalb es im eigenen Interesse aller Geschäftstreibenden, die sich einen Vortheil von der segensreichen Einrichtung versprechen, sei, sich sobald als möglich anzuschließen. Es erfolgte hierauf die bedingungsweise Unterzeichnung von 23 Anwesenden, theilweise mit dem Wunsche eines alsbaldigen Anschlusses an Karlsruhe. Herr v. M. Gesell sowohl als Herr Dr. Richter sprachen im Sinne aller Anwesenden der Handelskammer den Dank für die bisherigen Bemühungen in dieser Angelegenheit aus, worauf Herr Ferrenner die Versammlung mit dem Wunsche schloß, recht bald in der Lage zu sein, einer zweiten, weit zahlreicheren Theilnehmerschaft die Bereitwilligkeit des General-Postmeisters, die Fernsprech-Einrichtung in Pforzheim einzuführen, verkünden zu können.

Schwelgen. 10. März. (Versammlung und Petition an den Reichskanzler.) In der Glashalle zum „Witlen Mann“ fand sich vorgestern eine größere Anzahl von Tabakproduzenten zusammen, um über eine an den Reichskanzler abzuführende Petition um Erhöhung des Eingangszolles auf ausländischen Tabak zu beraten. Die Versammlung wurde von Herrn Oberamtsrichter Claus mit einer längeren Rede eröffnet, in welcher die Zwecke der Zusammenkunft erläutert und die anwesenden Landwirthe ermahnt wurden, ihre diesbezüglichen Meinungen zu äußern. Herr Wasserer gab hierauf eine kurze Referat über die Tabak-Frage und begründete den Entwurf der Petition an den Reichskanzler, welches Schriftstück Redner hierauf der Versammlung vorlas. Unter mehreren Rednern sprach auch Herr Hofrath Dr. Kessler von Karlsruhe, und zwar dahin, daß neben die Zoll-Erhöhung unbedingt auch die Selbsthilfe des Landwirths treten müsse, wenn eine Besserung der Zustände eintreten soll. Der Tabakpflanzer möchte ja alle Sorgfalt auf den Bau des Tabaks verwenden, keine Acker zum Tabakbau nehmen, welche hierzu nicht geeignet wären, und aber hauptsächlich keine Abtrübsdünger anzuwenden, sondern Stalldünger oder künstliche Dünger (Magnesia), denn der Abtrübsdünger enthalte zu viel Kalksalz, welche der Brennbarkeit des Tabaks sehr schaden. Am Schluß der Debatte wurde der Entwurf der Petition von der Versammlung mit Stimmeneinheit genehmigt.

1. Jahr. 10. März. (Feuerwehr. — Gewerbeausstellung.) Bei der an einem der letzten Abende abgehaltenen Generalversammlung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr wurde auf Antrag des Vorstandes beschlossen, in Anbetracht der kappen Finanzverhältnisse des Corps an die nicht zur freiwilligen Feuerwehr gehörenden und vom Dienst in der Orts-Feuerwehr befreiten Einwohner einen Aufschuß zum Beitritt zum Feuerwehr-Corps als außerordentliche Mitglieder zu erlassen, wie dies in anderen Orten auch vielfach der Brauch ist. Der Beitrag, welchen diese außerordentlichen Mitglieder zu leisten hätten, wurde auf 60 Pf. pro Monat festgesetzt, ohne dadurch freiwilligen Mehrleistungen Schranken zu setzen. Es ist ja gewiß nicht mehr als billig, daß diejenigen, zu deren Schutz das freiwillige Feuerwehr-Corps aktiv thätig und jederzeit bereit ist, zu den Mitteln, deren die letztere zur Ausübung ihrer gemeinnützigen Thätigkeit bedarf, auch einen Theil beitragen, und es wird hier die Aufforderung des Vorstandes der Feuerwehr zweifellos auch erfreuliche Resultate erzielen, was im allgemeinen Interesse sehr zu wünschen ist. — Die Schlussarbeiten und Schlussrechnung für die im vorigen Herbst stattgehabte Preisgabe der Gewerbeausstellung sind nun beendet. Die Rechnung schließt, nachdem der Gemeinderath die Ausstellungshalle zu dem freilich sehr niedrigen Preis von 2500 Mark, behufs Verwendung als Turnhalle, übernommen hat, mit einem Ueberschuß von 2008 M. 46 Pf. ab, über den die Befügung dem Gewerbeverein zufließt. Am nächsten Samstag soll einer allgemeinen Versammlung der Ausstellungskomitee-Mitglieder und der Aussteller der Schluß- und Rechnungsbericht erstattet werden.

Vom Bodensee. 10. März. (Meteorologisches. — Pfahlbauten-Funde.) Nachdem die Temperatur gestern auf +10 Gr. R. gestiegen, trat um 6 Uhr 50 Min. Abends in der obern Seegegend ein Gewitter ein, welchem um 7 Uhr ein Sturm aus west-nordwestlichen Regionen nachfolgte, der anfänglich von Regen und später von Schneefall begleitet war. Heute früh trägt Berg und Thal wieder sein Winterkleid und das Thermometer hat den Gefrierpunkt erreicht. — Die während des niedrigen Wasserstandes bei Sipplingen und Bodman vorgenommenen Pfahlbau-Forschungen bzw. Ausgrabungen haben eine große Zahl Topferwaaren, Gefäße verschiedener Art, Steinbeile mit und ohne Geweih-Handhaben, Feuerstein-Messer, mit Handhaben, ebenso Horn- und Knochenartefakte, dann Schmuckgegenstände, wie durchlöcherter runder Steinchen, durchlöcherter kegelförmige Horn- und Geweihstückchen u. m. a. zu Tage gefördert. Auch mehrere Gegenstände aus Metall fanden sich, so ein Messer und eine Lanzenspitze aus Bronze, einige Pfeilspitzen aus Eisen. Die Fundstücke wurden größtentheils für das kulturhistorische Cabinet in Ueberlingen, das Roßgartenmuseum in Konstanz und die Fehrl. v. Bodman'sche Sammlung in Bodman erworben.

Theater und Kunst.

k. Karlsruhe. 11. März. (Großb. Hoftheater.) In der gestrigen Aufführung des „Troubadour“ sang Frau Diaz die Fräulein vom Stadttheater in Basel die Rolle der Leonore. Die Dame besitzt, soweit ihre gestrige Leistung ein Urtheil gestattet, eine nicht gerade hervorragend schöne und gleichmäßige, dagegen ziemlich angenehm klingende, wie das Finale des zweiten Actes erkennen ließ, in der Höhe auch ausgiebige Stimme und singt nicht ohne Wärme. Ihre Tonbildung und Gesangsmanier zeigen nicht unwesentliche Mängel, welche künstlerische Leistungen in höherem Sinne vorerst kaum erwarten lassen. Das Publikum verhielt sich, wohl nicht unbeeinflusst durch die vorausgegangenen ungünstigen Gastspiele, reservirt und vereinigte sein ganzes Wohlwollen auf unsere hiesigen Künstler, vor Allem auf Fel. Koppmann, welche die Rolle der Azucena in einzelnen Situationen mit dramatischer Verbe zu Darbietung brachte. Gesangslich dürfte die begabte, mit schöner Stimme ausgerüstete Dame wohl noch eine edlere Tongebung und Aussprache, besonders in den zum Theil gar zu naturalistisch gefärbten Ausdrücken wilden Hasses anstreben und vor einem kaumigen Ansatze in der tiefen Lage sich hüten. Eine größere Biegelung seines Eifers ist auch dem Sänger des Manrico, Herrn Rosenberger, anzurathen; gleichwohl verdient ein zu feuriger, die Forderung edlen Maßes außer Acht lassender Gesang mehr Anerkennung, als ein in ruhiger Gleichmäßigkeit, kalter Farblosigkeit sich bewegendes Abfinden einer Partie.

(Großb. Hoftheater.) In Karlsruhe. Donnerstag, 12. März. 37. Ab.-Vorst.: Der schwarze Domino, Oper in

3 Aufzügen, nach dem Französischen bearbeitet von Frhr. v. Rich-tenstein. Musik von Auber. Anfang 1/2 7 Uhr.

Freitag, 13. März. 38. Ab.-Vorst.: Die Aufrichtigen, Lustspiel in 1 Akt, in Versen, von Ludwig Fulda. — **Neu ein-geleitet: Erziehungsresultate oder der gute und schlechte Ton,** Lustspiel in 2 Akten, von C. Blum. Anfang 1/2 7 Uhr.

(Großb. Hoftheater.) Nachdem die geplant gewesenen sechs Extravortellungen zu ermäßigten Preisen zur Aufführung gelangt sind, hat die Generaldirektion des Hoftheaters einem vielfach geäußerten Wunsche gegenüber beschlossen, noch zwei weitere Vorstellungen dieser Art zu geben, zu welchen die Abonnenten der ersten sechs Vorstellungen ihre Plätze zu den Abonnementspreisen behalten dürfen. Die siebente Extravortellung soll noch in diesem Monate, die achte im April stattfinden.

Verschiedenes.

Paris, 2. März. (Ein Wurfhändler) der Rue des Martyrs ist dieser Tage um eine geringe Summe in wahrhaft großartiger, eines ernsteren Objekts würdiger Weise beschwibelt worden. Ein kleiner neapolitanischer Bifferato erhandelte, eine Violine unter dem Arm, einen Schinken und um 3 Franken, konnte aber in dem Augenblick, da er bezahlen sollte, nichts bei sich finden; er habe es bei der Mutter dabei gelassen und werde Schelte bekommen, wenn er sich mit leeren Händen zeige; ob der wackere Mann ihm nicht den Schinken gegen seine Violine andertausen wolle? Der Wurfhändler willigte herein und stellte das Instrument in eine Ecke. Eine Viertelstunde später hielt ein stattlicher zweispänniger Mietwagen vor dem Laden und ein stark dekorirt, vornehm aussehender Herr ließ sich für etwa 40 Franken Bildretpapieren, Gänseleber-Terrinen u. s. w. geben. Während er bezahlte, wurde der Fremde die Violine in der Ecke gewahrt, griff darnach, ließ die Saiten ertönen und sagte: „Ja wahrlich, es ist ein Prachtstück.“ Dann bot er dem erkaunten Manne 2 bis 300, endlich 1000 Franken. Dieser erklärte, die Violine gehöre nicht ihm, sondern einem kleinen Italiener, der sie bald abholen werde, er könne also nicht darüber verfügen. Der Liebhaber schien darüber sehr ärgerlich und gab seine Adresse: „Vord Ruffell, Grand-Hotel“ mit dem Bedenken, der Wurfhändler sollte das Instrument zu irgend welchem Preise erkaufen und es ihm gegen eine Vergütung bringen. Als der Bifferato von dem Anerbieten — der Käufer verließ sich bis zu 800 Franken — hörte, wollte er sich zuerst nicht von der Geige trennen und bat um die Erlaubnis, seine Mutter um Rath zu befragen. Die Mama willigte in den Verkauf, der Wurfhändler handigte dem Kleinen 800 Franken ein, warf sich dann in seine besten Kleider und fuhr mit der Violine nach dem Grand-Hotel, wo kein Vord Ruffell, kein großer Musikliebhaber zu finden war. Des Suchens müde, verkaufte er schließlich die theure Violine einem Instrumentenmacher um 6 Franken.

(Wie der Soldat in China den Sold empfängt), davon berichtet ein Herr, der früher in Magdeburg war und sich jetzt in chinesischen Diensten befindet, aus Tientsin in der „Magb. Zeit.“: „Ein jeder, dem es vergönnt war, längere oder kürzere Zeit dem Militärstande anzugehören, wird wohl diesen so bedeutungsvollen und wichtigsten Tag des Soldaten, denöhnungstags, zu würdigen und zu achten wissen. Bei dem chinesischen Vaterlandsvertheidiger bietet sich diese Freude nur einmal im Monat, welcher sogar noch etwas länger als der unfreie ist. Schon am Vorabend empfängt der Hauptmann mit seinem Feldwebel das ihm für seine Kompanie zustehende Geld von dem nächsthöheren Vorgesetzten. Dies wird ihm nun nicht, wie bei uns, in klingenden Münzen ausbezahlt, sondern, da China kein geprägtes Geld besitzt, in reinem gediegenen Silber, das man aber schon in unregelmäßige kleine Stücke zerschlagen hat. Die ganze Nacht hindurch ist man nun beschäftigt, jedem seine ihm zustehenden Lagen Silber abzuwiegen, was, da alles sehr genau gemacht werden muß, ziemlich langsam von Ratten geht. Hier muß ein Stückchen von der Größe eines Stednadelkopfes abgetrennt, dort wieder zugeworfen werden. Hiermit fertig, widelt man nun die betreffenden Stückchen Silber sorgfältig in Papier und vertheilt dieses mit dem Namen des betreffenden Empfängers. Am anderen Mittag tritt die Kompanie an, der Feldwebel vertheilt dieselbe und theilt dann, von oben anfangend, das Geld aus. Ist dies beendet, so erklingt eine ähnliche Anfrage wie: „Hat jemand noch eine Forderung?“ und indem sie ein unferem „ja“ ähnlich lautendes Wort ausstoßen, verschwinden die Soldaten. Ein jeder begibt sich nun nach dem nächsten Kaufmann, wo er sein Silber einwechselt. Für 1 Tael erhält er 1600 kleine,

in der Mitte mit einem viereckigen Loch versehen, auf ein Band gezogene chinesische Scheidemünzen. So zieht er dann, beinahe unter seiner Last erdrückt, mühslich wieder heim. Der gemeine chinesische Soldat bekommt monatlich 3 1/2 Tael = 19 Mark. Davon hat er sich seine Kleidung und Nahrung zu beschaffen. Allerdings nach unseren Begriffen ziemlich wenig, aber man muß wissen, daß das ganze Essen ihn monatlich ungefähr 1 Tael kostet, da er nur Reis und immer ihn monatlich ungefähr 1 Tael kostet, ihn auch sehr wenig. Damit ist nun aber nicht gesagt, daß man hierbei etwas sparen kann, es geht dem chinesischen Soldaten wie dem deutschen, wenn der Monat um ist, hat er wieder nichts.“

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.) **Berlin, 11. März.** Durch eine dem Bundesrathe zugegangene Vorlage wird die Geltungsdauer des Gesetzes betreffend die Steuervergütung für Zucker bis zum 1. August 1886 verlängert.

Berlin, 11. März. Der Reichstag berieth heute den Antrag Junggreen, betreffs die Verwaltungs- und Gerichtsprache in solchen Reichsgebieten, in denen eine nichtdeutsche Sprache Volkssprache ist. Der Antrag wurde nach längerer Debatte, bei welcher die Abgeordneten Gottburgsen, Minteln, Lenzmann und Franke gegen denselben und nur der Abg. v. Kosciol-Kosciolowski für denselben gesprochen hatte, vom Antragsteller zurückgezogen.

Grillenberger begründete seine Arbeiterchutz-Anträge namentlich bezüglich der Sträflingsarbeit, des Maximal-Arbeitstags, Minimal-Arbeitslohns, der Einrichtung von Arbeitskammern und Arbeitsämtern und eines Reichs-Arbeitsamts.

Abg. Hartmann erklärte namens der Konservativen die Geneigtheit, diese Anträge, obschon er viele Punkte derselben für undurchführbar halte, einer sorgfältigen Prüfung in der Kommission zu unterziehen. Das Haus verweist die Anträge an die Arbeiterchutz-Kommission und erledigt eine Anzahl von Petitionen.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr: Dampfersubventions-Vorlage.

London, 11. März. „Times“ hält einen Zusammenstoß an der afghanischen Grenze in Folge weiteren Vorgehens der Russen in der Richtung auf Herat für nicht unwahrscheinlich. Die Afghanen seien unter Beirath und Unterstützung der Vertreter Großbritanniens zum Widerstand gegen die Invasion vorbereitet. Damsden solle unter Umständen die Vertheidigung Afghanistans organisiren. Die Emire von Afghanistan suchten förmlich den britischen Beistand nach zur Verstärkung Herats gegen einen möglichen Angriff.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Trost in Karlsruhe.

Familiennachrichten.

Karlsruhe. Auszug aus dem Standesbuch-Register. Geburten. 6. März. Katharina Wilhelmine, B.: Wih. Richterberger, Tagelöhner. — 10. März. Olga Bertha, B.: Joh. Kreis, Schuhmacher. — Luise Barbara, B.: Joh. Kreuzer, Sergeant.

Chaufagebote. 11. März. Karl Kreitzer von hier, Schlosser hier, mit Rosalie Sauter von Ruff. — Karl Schmiedelbacher von Sulzbach, Schlosser hier, mit Christine Heubach von Schnait.

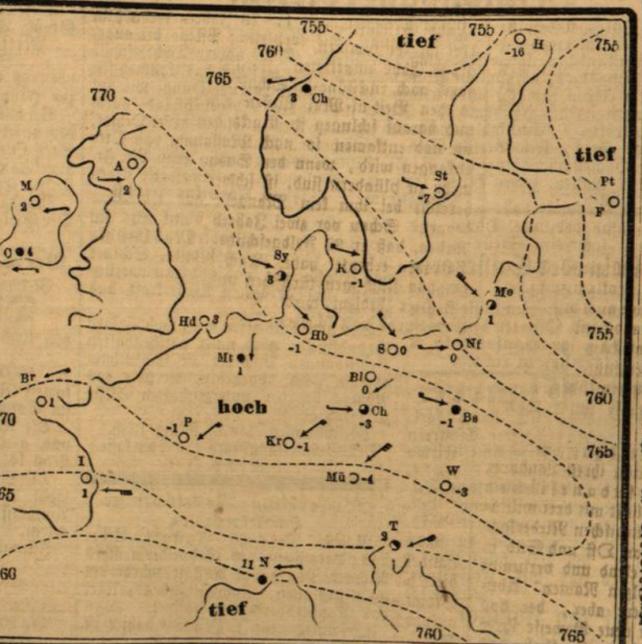
Todesfälle. 10. März. Johanna Döll, Chem., Geh. Hofrath a. D., 76 J. — 11. März. Bertha, 3 J., B.: Sommer, Dienstmagd. — Marie, Ehefrau von Postkammerer Seger, 49 J.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

März	Barom.	Thermom.	Absolute Feucht.	Relative Feuchtigk.	Wind.	Himmel.
	mm	in O.	in mm	in %		
10 Nachts 9 Uhr	758.3	+ 1.6	3.0	58	NE ₁	flak
11. März. 7 Uhr	759.9	- 2.0	3.1	80	NE ₁	"
" Mittags 2 Uhr	759.1	+ 4.5	3.1	48	NE ₂	"

Wasserstand des Rheins. Regen, 11. März, Regs. 5.28 m, gefallen 11 cm.

Wetterkarte vom 11. März, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Das barometrische Maximum über Britannien hat an Intensität zugenommen und seinen Wirkungskreis über ganz Westeuropa ausgedehnt, während die gestern erwähnte Depression sich weiter ostwärts nach dem Ural verschoben hat. Bei im Norden westlichen und nordwestlichen, im Süden nordöstlichen Winden ist das Wetter über Centraleuropa trocken und vorwiegend wolkenlos. Die Temperatur ist im Norden gestiegen, dagegen im Süden und Osten gesunken. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn herrscht fast überall leichter Frost, aus Finnland wird strenge Kälte gemeldet. (Deutsche Seewarte.)

Frankfurter telegraphische Kursberichte

vom 11. März 1885.

Staatspapiere.	Bankaktien
4% Deutsche Reichsanleihe	Staatsbahn
104 1/2	253 1/2
4% Preuss. Conf.	Lombarden
104 1/2	113 7/8
4% Baden in fl.	Galizier
102 1/2	221 1/2
4% in W.	Elbthal
104 1/2	152 1/2
Deut. Goldrente	Redtenburger
90 1/2	196 1/2
Silber.	Mainzer
69 1/2	109
4% Ungar. Goldr.	Lübeck-Büchen
82	165 1/2
1877r. Russen	Sottbard
97	109 1/2
1880r.	Boose, Wechsel zc.
82 1/2	169.63
U. Orientanleihe	Wesfal. a. Aunst.
64 1/2	Pond. 20.51
Italienr.	Paris 80.87
97 1/2	Wien 165.10
Ägypter	Napoleonsdor
63	16.17
Spanier	Privatdisconto
61 1/2	2 1/2
5% Serben	Bad. Haderfabrik
86 1/2	86
Kreditaktien	Alkali Werker.
257 1/2	134
Disconto Com.	Neubörse.
mandit	Kreditaktien
206 1/2	257 1/2
Basler Banker.	Staatsbahn
153 1/2	263 1/2
Darmstädter Bank	Lombarden
150 1/2	114 1/2
5% Serb. Hyp. Ob.	Tendenz: still.
86 1/2	

Berlin. Def. Kreditakt. 515. — Staatsbahn 507.50. — Lombarden 222. — Disco. Comman. 206.20. — Laurahütte 100.20. — Dortmund 57. — Marienburger 84.30. — Böhm. Nordbahn Tendenz: —. — Wien. Def. Kreditakt. 515. — Staatsbahn 507.50. — Lombarden 222. — Disco. Comman. 206.20. — Laurahütte 100.20. — Dortmund 57. — Marienburger 84.30. — Böhm. Nordbahn Tendenz: —.

M. 574.3. In unserm Verlag erschien:

Bilder aus der Geschichte des Handwerks in Baden

von Dr. Eberhard Gothein, Professor am Polytechnikum Karlsruhe. Preis 75 S. Karlsruhe, 27. Februar 1885. G. Braun'sche Hofbuchhandlg.

Einladung.

N. 341.1. Wir werden, so der Herr will, auch in diesem Jahre unsere Oster-Conferenz in der Osterwoche, u. zwar Mittwoch den 8. April, von Morgens 10 Uhr, im Diaconissenhause zu Karlsruhe abhalten, wozu wir die Missionsfreunde zu zahlreicher Theilnahme unter herzlichster Begrüßung einladen.

Der Vorstand des evang. Vereins für äußere Mission. N. 334. Nr. 20. Rastatt.

Fohlenweide - Aktien-Gesellschaft.

Die achte ordentliche Generalversammlung findet am Dienstag den 24. März d. J., Nachmittags 2 1/2 Uhr, im Gasthause zum Adler dahier statt, wozu wir die Herren Aktionäre ergebenst einladen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Verwaltungsrathes für das Betriebsjahr 1884.
 2. Berichterstattung des Aufsichtsrathes über die Prüfung der Rechnung und der Bilanz.
 3. Wahl zweier Mitglieder des Verwaltungsrathes.
- Rastatt, den 8. März 1885.
Namens des Verwaltungsrathes:
Richard.

Farren-Markt

Tauberbischofsheim.

Der diesjährige Frühjahrs-Farrenmarkt findet

Sonntag den 28. März d. J.,

Vormittags 8 Uhr beginnend,

auf dem Wörthplatz dahier statt.

Die Händler werden durch Ausweisung von 2 Prämien von 60 und 50 M. aufgefordert, mit gut zuchttauglichen Buchfarren, Simmenthaler Rasse, zu befahren.

Die Musterung der Händlerfarren findet Freitag den 27. März vor dem Gasthause zur "Sonne" statt.

Die im Amtsbezirk Tauberbischofsheim anfallenden Viehzüchter werden durch Prämien von 18, 16, 14, 12 und 10 M., von 3 à 5 M. und 5 à 3 M. eingeladen, eben solche selbstgezüchtete Farren auf den Markt zu bringen und die eigene Züchtung durch bürgermeisteramtliches Zeugniß nachzuweisen. Die Unterfuchung dieser Farren geschieht auf dem Marktplatz zwischen 8 und 9 Uhr.

Für die Gemeinden des Amtsbezirks Tauberbischofsheim, welche gut zuchttaugliche Farren einer Simmenthaler Rasse auf dem Markte antaufen, werden folgende Prämien ausgesetzt: 70, 60, 50, 40, 30, 25 und 15 M.

Wir laden zum zahlreichen Besuche hiermit ein.

Gemeinderath. Rastatt. N. 324.

Kellner, Köche, Patissier,

Haus- u. Herrschaftsdienner,

Gärtner, Haushälterinnen,

Sonnen, Läden, Büffet- & Zimmer-
jungfern u. i. w. suchen Stellen durch

J. Müller, Bur- au Germania,
Adlestr. 36, Karlsruhe. N. 874.

Gesucht

ins Elsass eine tüchtige Haushälterin

von mittl. Jahren, die im Stande ist,

einem kleinen Haushalte vollständig

selbstständig vorzukommen. Gut nähen,

plätten, weibl. Handarbeiten, Wäsche-

behandlung, sowie die größte Reinlich-

keit und Ordnung im ganzen Hause

verlangt. Dauernde Stellung, Adressen,
Zeugn. u. Ansprüche einzulenden unter

A. E. i. R. an die Expedition dieses
Blattes. N. 223. 3.

Wagenpferde,

elefant, groß, ädäp, fremm, zehnjährig: Fuchs mit Rothbraun, ferner

2 Schwarzbraune: künstlich im Ver-

heim'schen Hause, wo auch ein Rat-

scher empfohlen wird. Weisheim -
Bergstraße. N. 702.

N. 344.1. Ein altes italien. Cello steht

zu bill. Preis zu verk. Waldstr. 13, II. St.

Das Instrument kann besichtigt werden

Vormittags von 11-1 und Nachmittags

von 4-6 Uhr.

Empfehle

durch Vermittelung meines Schwagers

in China direkt bezogene

Thees.

Auf Wunsch Proben. N. 56. 9.

C. H. Uetrecht,

Ludwigshafen a. Rh.

Polytechnikum Karlsruhe.

Das Sommersemester beginnt am 15. April. Die Anmeldungen zur Aufnahme werden vom gleichen Tage an angenommen. Das Programm, welches die Aufnahmebedingungen, das Verzeichniß der Vorlesungen und die Studienpläne der einzelnen Fachschulen enthält, ist durch die hiesigen Buchhandlungen und vom Sekretariat des Polytechnikums zu beziehen. Karlsruhe, den 9. März 1885. M. 730.

Direktion des Großh. Polytechnikums. Baumeister.

N. 724. Konstanz.

Bekanntmachung.

Bei der am 2. ds. Mts. vorgenommenen Auslösung der vertragsmäßigen fünften Amortisationsquote des Anlehens der Stadt Konstanz von 3,200,000 M. sind folgende Obligationen gezogen worden:

1. Lit. A. Nr. 26. 67. 94.
2. Lit. B. Nr. 72. 78. 193. 786. 988. 1293. 1298.
3. Lit. C. Nr. 16. 300. 306. 404. 412. 427. 447. 533. 589. 626. 661. 662. 804. 919. 935. 991. 1027. 1312. 1325. 1347. 1393. 1433. 1466. 1477. 1529. 1662. 1763. 1833. 1864. 1951.
4. Lit. D. Nr. 30. 147. 205. 242. 271. 272. 293. 324. 391. 499.
5. Lit. E. Nr. 32. 54. 74. 83. 197. 218. 246. 329. 394. 414. 435. 436. 439. 468. 476.
6. Lit. F. Nr. 1. 7. 9. 13. 16. 25. 58. 191. 217. 232. 293. 295. 306. 312. 313. 343. 365. 414. 423. 470.

Die Heimzahlung dieser Obligationen nebst Zins erfolgt am 1. Juli d. J. bei den vereinbarten Zahlstellen und es hört mit diesem Tage die Verzinsung auf.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß folgende Obligationen aus früheren Ziehungen noch nicht zur Einlösung gekommen sind:

- Lit. A. Nr. 17 über 2000 M.,
" C. " 1485 " 500 M.,
" D. " 223 " 300 M.

Konstanz, den 4. März 1885.

Der Oberbürgermeister.

Winterer.

Seckmann.

Rheinische Creditbank

in MANNHEIM.

Vierzehnte ordentliche

General-Versammlung

am 27. März d. J., Mittags 12 Uhr,

im Lokale der Bank,

wozu wir die Herren Aktionäre einladen.

Tages-Ordnung:

- 1) Bericht der Direktion und des Aufsichtsraths,
- 2) Entlastung der Direktion und des Aufsichtsraths auf Grund dieser Berichte,
- 3) Festsetzung der Dividende,
- 4) Wahl des Aufsichtsraths und der Revisions-Commission.

Jeder Inhaber einer Aktie ist zur Theilnahme an der General-Versammlung berechtigt.

Je 5 Aktien geben eine Stimme.

Das Stimmrecht wird persönlich oder durch Uebertragung an Stimmberechtigte ausgeübt.

Eintrittskarten zur General-Versammlung ertheilen auf Vorzeigen der Aktien (Art. 27 der Statuten):

in Mannheim	unsere Bank,
" Heidelberg	die Filiale derselben,
" Karlsruhe	" " "
" Freiburg i. B.	" " "
" Konstanz	" " "
" Kaiserslautern	Herren Böcking, Karcher & Co.,
" Frankfurt a. M.	Deutsche V-reinsbank,
" Mü ohen	Herren Guggenheimer & Co.,
" Stuttgart	Württembergische Vereinsbank,
" Basel	Basler Handelsbank,
" Berlin	Herr S. Bleichröder.

Mannheim, den 10. März 1885.

Der Aufsichtsrath.

M. 729.

Pensionsanerbieten.

Auf Offern haben 2-3 junge Mädchen von 11-19 Jahren freundliche Aufnahme bei Unterzeichneter. Beste geistige, wie körperliche Pflege bei angenehmem Familienleben, sowie sehr mäßigen Preis. Beste höhere Töchterkule mit Fortbildungskurs, vorzügliches Frauenarbeitskule, wofür das Examen für Industriehelferinnen gemacht werden kann. Gesellschaftliche Ausbildung, wie auf Wunsch Erlernung des Haushaltes. Musik und andere Vergnügen durch tüchtige Lehrkräfte. — Empfohlen werde ich durch die Herren Stadtpfarrer Dehler, Schuldirektor Fees, Fr. Bertha Ries, Vorsteherin, Buchhandlung von Otto Nieder, die Hochbuchhandlung von G. M. Alberti, Janau a. M., Frau Fr. Fr. Fischbach, St. Gallen, sowie Eltern zeitlicher Pensionäre. — Prospekt stehen gerne zu Diensten. Pforsheim. Frau Karoline Herbst.

N. 734. Eine gebildete Dame aus

guter Familie sucht eine Stelle als

Buchhalterin oder Cassiererin

in einem größeren Geschäft, gleichviel

welcher Branche. Gute Zeugnisse stehen

zu Diensten. Gest. Offerten bittet man

unter D 6291 a. an Haasenstein &

Vogler, Karlsruhe, zu richten.

Leichte Cigarre.

Mancher verdirbt sich durch fortwährendes Rauchen schwerer Cigarren

seine Gesundheit. Unterzeichneter Firma

empfiehlt eine holländische Cigarre,

welche, aus den allerleichtesten Ta-

baken zusammengesetzt, auch dem

schwächsten Raucher conveniren wird.

Diese Cigarre hat dabei ein durchaus

feines Aroma. Pr. 100 Stück Mark 6

frei ins Haus und incl. Emballage.

Nachnahme. N. 213. 13.

Ernst ten Hompel

Dépot holländischer Cigarren

Wesel a/holländischer Grenze.

N. 288.2. Nr. 471. Philippsburg.

Mahlmühle Verkauf.

Die Spinnerei Philippsburg besitzt in der Gemeinde Sennfeld bei Adels-

schuffes und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen ist Termin auf Dienstag den 7. April 1885, Vormittags 9 Uhr,

vor dem Großh. Amtsgerichte dahier anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 30. März 1885 Anzeige zu machen.

Rastatt, den 11. März 1885.

Großh. bad. Amtsgericht.

Der Gerichtsschreiber: Schmidt.

Öffentliche Bekanntmachung.

N. 349. Sinsheim. In der Konkurs-

sache gegen Kaufmann Aron Wolf

Beer-Krieger von Sinsheim soll mit

Genehmigung Gr. Amtsgerichts Sins-

heim die Schlussvertheilung stattfinden.

Nach dem auf der Gerichtsschreiberei

dahier aufgelegten Verzeichnisse betrügt,

nachdem die bevorrechtigten Forderungen

bezahlt sind, die Summe der nicht be-

vorrechtigten Forderungen 91.364 M.

77 Pf. und der verfügbare Massenbe-

stand 372 M. 34 Pf.

Sinsheim, den 11. März 1885.

Der Konkursverwalter:

Schweinfurth.

N. 348. Sinsheim. In der Konkurs-

sache gegen die Firma Müllersheimer

& Beer, Kunstmüllfabrik hier, hat das

Großh. Amtsgericht Sinsheim die Vor-

nahme der Schlussvertheilung genehmigt.

Nach dem bei der Gerichtsschreiberei

dahier niedergelegten Verzeichnisse be-

trügt das nach bereits vorgenommener

Vertheilung von 34.983 M. 80 Pf. jetzt

noch verfügbare Massenvermögen 787 M.

77 Pf., welches unter 116.597 M. nicht

bedeutender Forderungen zu ver-

theilen ist.

Dies wird gemäß § 139 ff. der Konk.

Ord. öffentlich bekannt gemacht.

Sinsheim, den 11. März 1885.

Der Konkursverwalter:

Schweinfurth.

Strafgeschpfege.

Rabungen.

N. 731.1. Nr. 2197. Durlach. Carl

Friedrich Feyer, Bauhilf, geb. am

22. März 1857 zu Durlach, zuletzt

wohnhaft daselbst, wird beschuldigt, als

Bekehrmann der Landwehr ohne Erlaub-

niß ausgemandert zu sein.

Uebertretung gegen § 360. 3. 3 des

R. St. G.

Derselbe wird auf Anordnung des

Gr. Amtsgerichts hier selbst auf

Montag den 20. April 1885,

Vormittags 9 Uhr,

vor das Großh. Schöffengericht zu

Durlach zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird

dieselbe auf Grund der nach § 472 der

Strafprozessordnung von dem Land-

wehrbezirks-Kommando zu Enzen un-

term 4. März d. J. ausgesprochenen Er-

klärung verurteilt werden.

Durlach, den 9. März 1885.

Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts:

Sigmund.

N. 719.1. Nr. 3002. Mosbach.

1. Josef August Plan, Schuster, ge-

boren am 9. Januar 1857 zu Dörls-

berg, zuletzt wohnhaft in Dörls-

berg, und 2. Franz Krasmüller, Sattler,

geboren am 31. Juli 1858 zu Stein

und zuletzt wohnhaft daselbst, werden

beschuldigt, als beurlaubte Reservisten

der Landwehr ohne Erlaubniß aus-

gemandert zu sein,

Uebertretung gegen § 360 St. G. B.

Dieselben werden auf Anordnung des

Großh. Amtsgerichts hier selbst auf

Mittwoch den 6. Mai 1885,

Vormittags 9 Uhr,

vor das Gr. Schöffengericht Mosbach

zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wer-

den dieselben auf Grund der nach § 472

St. G. B. von dem Königl. Landwehr-

bezirkskommando zu Mosbach aus-

gesprochenen Urtheile verurteilt werden.

Mosbach, den 7. März 1885.

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:

Heber.

Verm. Bekanntmachungen.

N. 720. Nr. 1549. Illenau.

Die Lieferung

von 1000 Zentnern Ruhrer Stückkohlen

und

5000 Ruhrer Gruben-

kohlen (Fettkohle) besser Qualität soll

im Submissionswege vergeben werden.

Die Angebote hierauf sind versiegelt

und gegnnet überschrieben bis läng-

stens 16. d. Mts. dahier einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen sind so-

wohl bei uns als auch bei Großh.

Amtsblasse Mannheim zur Einsicht auf-

gelegt.

Illenau, den 10. März 1885.

Großh. Direktion

der Heil- und Pflanzanstalt.

Gerat. Harter.

N. 660.2. Rastatt.

Bekanntmachung.

Zur Berechnung der Lieferung von ca.

3900 kg kohlensäure Soda,

1100 kg gelbe Seife (Schmierseife) u.

120 kg weiße Seife (Kernseife)

ist Termin auf

Sonntag den 14. März er.

Vormittags 9 Uhr, in unserm Bureau

anberaumt, wofelbst auch die Beding-

ungen zur Einsicht aufliegen.

Die nur auf Grund der gelesenen

und unterschriebenen Bedingungen ab-

zugebenden Offerten sind versiegelt, mit

entsprechender Aufschrift versehen, kosten-

frei einzureichen.

Rastatt, den 4. März 1885.

Königliche Garnison-Verwaltung.

</